

Prof. Mearsheimer: Irans Raketen erschüttern die US-Macht

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Chris Hedges (CH): Die US-Streitkräfte haben gestern Abend zum achten Tag in Folge neue Luftangriffe gegen den Iran geflogen, nachdem zwei US-Soldaten auf einem Luftwaffenstützpunkt in Jordanien ums Leben gekommen waren, der von iranischen Angriffen ins Visier genommen worden war. Es handelte sich dabei um den 15. und 16. Todesfall von US-Soldaten im Krieg mit dem Iran. Die USA haben zudem erneut eine Seeblockade gegen iranische Häfen verhängt, um die Ausfuhr von Rohöl zu unterbinden. Der Oberste Führer des Iran veröffentlichte daraufhin eine Erklärung, in der er Donald Trumps Unterschrift unter das Memorandum of Understanding, mit dem der nun gebrochene Waffenstillstand eingeleitet worden war, als – Zitat – „wertlos und ungültig“, Zitatende, bezeichnete und das Abkommen aussetzte. Die jüngste Runde der Angriffe ist bedrohlich. Dazu gehören Angriffe der USA auf iranische Entsalzungsanlagen, die Wasser entsalzen, sowie auf Kraftwerke, die den Strom für die Wasseraufbereitung liefern. Der Iran hat daraufhin Entsalzungsanlagen in Kuwait bombardiert, wo US-Kampfflugzeuge stationiert sind. Die Staaten am Golf sind bei der Trinkwasserversorgung fast ausschließlich auf Entsalzungsanlagen angewiesen. In Kuwait stammen etwa 90 % des Trinkwassers aus der Entsalzung, in Oman sind es rund 86 % und in Saudi-Arabien etwa 70 %. Entlang des Persischen Golfs befinden sich Hunderte von Entsalzungsanlagen. Die Wasserversorgung für Millionen von Menschen befindet sich in Reichweite iranischer Raketen und Drohnen. Sollten die Angriffe auf Entsalzungsanlagen anhalten, wird dies eine humanitäre Krise auslösen. Der Iran hat die Straße von Hormus erneut größtenteils für den Schiffsverkehr gesperrt; US-Stützpunkte in den Vereinigten Arabischen Emiraten, Katar, Kuwait, Bahrain, Saudi-Arabien und Jordanien wurden angegriffen. Der Iran hat seine Huthi-Verbündeten im Jemen aufgefordert, die Meerenge von Bab al-Mandab zu schließen, falls die USA die iranische Energieinfrastruktur angreifen sollten. Dies würde alle Transporte aus dem Golf blockieren, einschließlich des Öls aus Saudi-Arabien. Trumps Eskalation ist ein enormes Risiko für die Vereinigten Staaten, deren strategische Erdölreserve auf den niedrigsten Stand seit 1983 gesunken ist. Auch ihre Bestände an Raketen und Abfangraketen gehen zur Neige. Nachdem das Pentagon ursprünglich davon ausgegangen war, dass der Krieg 29 Milliarden Dollar kosten würde, benötigt es nun nach eigenen Angaben 80 Milliarden Dollar. Rechnet

man indirekte Kosten wie steigende Lebensmittel- und Kraftstoffpreise hinzu, belaufen sich die Kosten für Verbraucher und Steuerzahler auf etwa 132 Milliarden Dollar – Tendenz steigend.

Wie geht es nun weiter? Wird die stetige Eskalation einen regionalen Krieg auslösen? Welche Auswirkungen werden die erneuten Kämpfe auf die Weltwirtschaft haben? Und ist eine Verhandlungslösung zu diesem Zeitpunkt überhaupt noch möglich? Zu Gast bei mir ist Professor John Mearsheimer, um die jüngste Eskalationsphase im Nahen Osten zu erörtern. Er ist R. Wendell Harrison Distinguished Service Professor für Politikwissenschaft an der University of Chicago. Professor Mearsheimer, der sein Studium in West Point absolvierte, war Hauptmann der US-Luftwaffe. Er ist Autor zahlreicher Bücher, darunter „*Conventional Deterrence*“ (Konventionelle Abschreckung), „*Nuclear Deterrents*“ (Nukleare Abschreckungsmittel), „*Ethics and Strategy*“ (Ethik und Strategie), „*Liddell Hart and The Weight of History*“ (Liddell Hart und das Gewicht der Geschichte), „*The Tragedy of Great Power Politics*“ (Die Tragödie der Großmachtpolitik), „*Die Israel-Lobby – Wie die amerikanische Außenpolitik beeinflusst wird*“ sowie „*Lüge! – Vom Wert der Unwahrheit*“. John, bevor wir beginnen, haben Sie darauf hingewiesen, dass die Vereinigten Staaten gestern Abend offenbar keine Infrastruktur im Iran angegriffen haben, und Sie haben angedeutet, dass die iranischen Angriffe auf Entsalzungsanlagen und Ölanlagen in Kuwait – das sollten wir hinzufügen – sowie auf die beiden Stützpunkte in Kuwait, die als Aufmarschgebiete für US-Kampfflugzeuge dienen, möglicherweise als eine Art Abschreckung gewirkt haben könnten. Ich würde gerne wissen, ob Sie dazu etwas sagen könnten.

John Mearsheimer (JM): Lassen Sie uns hier einmal das Gesamtbild betrachten. Diese Strategie des „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, die nun schon seit über einer Woche andauert, begann am 7. Juli. Und Anfang der vergangenen Woche machte Präsident Trump deutlich, dass er, sollten sich die Iraner nicht bis zum Ende dieser Woche ergeben, zivile Infrastruktur im Iran angreifen werde. Er würde Brücken angreifen, Kraftwerke angreifen und so weiter und so fort. Allerdings begann er – bzw. begannen die Vereinigten Staaten – bereits Ende der vergangenen Woche, zivile Infrastruktur anzugreifen. Wir griffen Brücken an, wir griffen Kraftwerke an und wir griffen eine Entsalzungsanlage im Iran an. Daraufhin reagierten die Iraner umgehend mit Vergeltungsschlägen gegen ähnliche Ziele in Ländern wie Kuwait. Darüber hinaus verstärkten sie ihre Bombardements gegen Jordanien und bombardierten Saudi-Arabien zum ersten Mal seit fast vier Monaten. Damit machten sie deutlich, dass sie nach dem Prinzip „Auge um Auge“ vorgehen würden. Darüber hinaus machten die Iraner deutlich, dass sie nächste Woche, sollte Präsident Trump in großem Umfang zivile Infrastruktur angreifen, den Ölfluss aus dem Persischen Golf, aus dem Roten Meer und aus den Vereinigten Arabischen Emiraten – die über einen sehr wichtigen Hafen außerhalb der Straße von Hormus verfügen – im Grunde unterbinden würden. All dies würde zum Erliegen kommen. Darüber hinaus würden die Iraner alle Arten von Kraftwerken und Entsalzungsanlagen im gesamten Nahen Osten ins Visier nehmen. Die Iraner haben also deutlich gemacht, dass sie mit harten Bandagen kämpfen würden.

Betrachtet man diese Drohungen nun vor dem Hintergrund dessen, was die Iraner in den vergangenen Tagen tatsächlich unternommen haben – nämlich verschiedene Ziele in Jordanien und an anderen Orten im Nahen Osten anzugreifen –, so wird ganz offensichtlich deutlich, dass die Iraner über die Fähigkeit verfügen, alle Arten von Infrastruktur innerhalb dieser Staaten des Nahen Ostens ins Visier zu nehmen und großen Schaden anzurichten. Sowohl die „New York Times“ als auch das „Wall Street Journal“ haben in den letzten Tagen Artikel darüber veröffentlicht, wie effektiv die Raketenangriffe sind. Meine Einschätzung, Chris, ist – und ich sage nur, dass ich denke, dass es so war –, dass die amerikanische Vergeltungsmaßnahme gegen den Iran in der vergangenen Nacht, also in der Nacht von Samstag auf Sonntag, zivile Infrastruktur in keiner nennenswerten Weise betraf. Man hat weder Brücken noch Kraftwerke noch Entsalzungsanlagen ins Visier genommen, wie es zuvor der Fall war. Wir hatten uns in diese Richtung bewegt, doch das hat in der vergangenen Nacht aufgehört. Und die Frage, die Sie sich stellen müssen, lautet erstens: Warum? Und zweitens: Ist das ein Vorbote dessen, was wir für die kommende Woche erwarten? Ich vermute nun, dass es letzte Nacht aufgehört hat, weil die Golfstaaten Präsident Trump aufgefordert haben, auf keinen Fall zivile Infrastruktur im Iran anzugreifen, da die Iraner im Falle einer Vergeltung ihre Gesellschaften zerstören würden. Sie würden ihre Kraftwerke zerstören. Sie würden ihre Entsalzungsanlagen verwüsten. Und es sieht so aus – ich betone: es sieht nur so aus –, als hätte Trump diese Warnung beachtet, und das wirft die Frage auf: Was wird Trump in der kommenden Woche tun? Denn er hat versprochen, die Hunde von der Leine zu lassen und all diese zivile Infrastruktur im Iran anzugreifen, aber er weiß nun, welche Konsequenzen das haben wird.

CH: Er ist natürlich so unberechenbar, dass es sehr gefährlich ist, Vorhersagen zu treffen. Er könnte sehr wohl morgen Abend zivile Infrastruktur bombardieren. Man hat den Eindruck, dass er wild um sich schlägt – natürlich basierte der gesamte Krieg gegen den Iran auf einer Fantasie, die sich nicht bewahrheitet hat und die ihm größtenteils von Bibi Netanjahu eingeflößt wurde –, aber es scheint keine echte Strategie zu geben, außer einer Eskalation der Gewalt, und ich glaube an die naive Hoffnung, dass dies die Iraner zum Einlenken bewegen wird, aber vielleicht sehen Sie das anders.

JM: Sie haben wohl Recht, dass er das MOU am 17. Juni unterzeichnet hat. Und wie ich bereits mehrfach und auf verschiedenen Plattformen betont habe, handelte es sich dabei um ein Kapitulationsdokument. Die Iraner haben in jedem Punkt gewonnen. Nach der Unterzeichnung des Abkommens beschloss er dann, die Iraner in der gesamten Frage, wer die Kontrolle über die Straße von Hormus ausübt, herauszufordern. Für mich ging aus Artikel fünf des Memorandum of Understanding ganz klar hervor, dass der Iran die Meerenge während der 60-tägigen Verhandlungsphase kontrollierte und dass die Kontrolle über die Meerenge fortan zwischen dem Iran und Oman geregelt werden sollte. Das war die Vereinbarung. Es gab keinerlei Bestimmungen darüber, dass die Vereinigten Staaten die Meerenge kontrollieren sollten. Doch Präsident Trump versuchte, einen von den USA dominierten Kanal im Golf zu eröffnen, der die iranische Kontrolle über die Straße von Hormus umging. Und die Iraner erklärten – wenig überraschend –, dass dies inakzeptabel sei und gegen Artikel fünf verstoße. Doch Trump war zuversichtlich, dass er das Memorandum

of Understanding im Grunde unter den Bus werfen und eine militärische Strategie des „Auge um Auge“ mit den Iranern verfolgen könne, bei der die Vereinigten Staaten gewinnen würden. Mit anderen Worten: Er schien zu glauben, dass wir nach der Unterzeichnung des Memorandums of Understanding vom 17. Juni neu gewonnene Druckmittel gegenüber den Iranern hätten, doch das ist eine Wahnvorstellung. An der Dynamik des Konflikts hat sich, wie wir in der vergangenen Woche oder so gesehen haben, nichts geändert. Die Iraner verfügen über eine beeindruckende Raketen- und Drohnenkapazität, und wir können nichts dagegen tun. Und die Vorstellung, dass wir nun einen neuen Vorteil gegenüber den Iranern hätten, den wir zum Zeitpunkt der Unterzeichnung der Vereinbarung vom 17. Juni noch nicht hatten, ergibt überhaupt keinen Sinn.

CH: Die Ironie dabei ist, dass es großen Widerstand seitens der Hardliner im Iran gab, diesem MOU im Wesentlichen zuzustimmen, und das wirft ein weiteres Problem auf. Sollte es einen Ausweg geben – einen auf Verhandlungen basierenden –, wird dieser nicht wie das MOU aussehen, das ein Kapitulationsdokument war; er wird für die Vereinigten Staaten weitaus ungünstiger ausfallen. Denn das MOU basierte auf einzelnen Phasen. Zum jetzigen Zeitpunkt werden die Iraner fordern, dass – sie verfügen über etwa hundert Milliarden an eingefrorenen Vermögenswerten – diese freigegeben werden; sie werden im Vorfeld eine Menge Forderungen stellen.

JM: Dem stimme ich zu. Es steht außer Frage, dass sich die Gemäßigten in der Frage durchgesetzt haben, ob der Iran das MOU am 17. Juni unterzeichnen sollte oder nicht. Die Hardliner waren gegen eine Unterzeichnung und argumentierten, man könne den Amerikanern nicht trauen, doch die Gemäßigten setzten sich durch – und dann erwiesen sich die Hardliner mit ihrer Einschätzung als richtig. Soweit wir das beurteilen können, haben sie nun also das Ruder in der Hand. Und da wir keine militärische Strategie zur Bekämpfung des Iran haben, scheint es mir, dass wir irgendwann zu einem zweiten Memorandum of Understanding übergehen müssen. Und dann werden die Hardliner, nicht die Gemäßigten, das Sagen haben. Und wie Sie meiner Meinung nach zu Recht hervorheben, werden diese Hardliner auf ein härteres Abkommen drängen – ein Abkommen, das für Trump schwerer zu schlucken sein wird. Ich könnte mir vorstellen, dass sie – zusätzlich zu Ihrem Punkt, dass sie all diese eingefrorenen Vermögenswerte im Voraus verlangen – auch den Rückzug der Israelis aus dem Südlibanon fordern werden. Wenn Sie sich Artikel eins des MOU vom 17. Juni ansehen, ging es darin um den Libanon, und aus diesem Memorandum of Understanding sowie allein aus der Tatsache, dass die Libanon-Frage ganz oben auf der Tagesordnung stand, ging ganz eindeutig hervor, dass die Iraner wirklich wollen, dass die Israelis die Bombardierung der Hisbollah einstellen und sich aus dem Südlibanon zurückziehen. Und es könnte sein – man kann das nicht mit Sicherheit sagen –, aber es könnte sein, dass die Iraner dies fordern werden, bevor sie ein Memorandum of Understanding unterzeichnen. Und dies wird Trump natürlich in eine äußerst schwierige Lage bringen, denn wie wir beide wissen, haben die Israelis kein Interesse an einem Rückzug aus dem Südlibanon. Das Problem, mit dem wir hier konfrontiert sind, ist jedoch, dass die Iraner meiner Meinung nach derzeit wahrscheinlich über mehr Verhandlungsmacht verfügen als vor der Vereinbarung vom 17. Juni.

Ich möchte anmerken, Chris, dass ich – zwar nicht öffentlich, aber privat gegenüber einer Reihe von Freunden, mit denen ich mich regelmäßig über diese ganze Angelegenheit austausche – gesagt habe, dass ich es für töricht hielt, dass die Iraner das Memorandum of Understanding vom 17. Juni unterzeichnet haben. Ich bin seit langem der Überzeugung, dass es für die Iraner umso besser ist, je länger der Krieg andauert und je mehr Öl aus dem Golf abgezogen wird. Um das noch etwas näher auszuführen – und dies wird die Diskussion darüber, was in der kommenden Woche passieren könnte, etwas konkretisieren –, sollten Sie bedenken, dass am 27. Februar etwa 20 Millionen Barrel pro Tag aus dem Golf gefördert wurden. Wenn davon die Rede ist, dass 20 % des weltweiten Öls aus dem Golf stammten, entsprechen diese 20 % etwa 20 Millionen Barrel.

Und seit Beginn des Krieges sind wir in eine Situation geraten, in der aus Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten zusammen immer noch sieben Millionen Barrel gefördert werden. Meiner Meinung nach sind also nur etwa 13 Millionen Barrel im Golf gestaut. Woher stammen nun diese sieben Millionen Barrel? Zum einen verschifft Saudi-Arabien wahrscheinlich etwa fünf Millionen Barrel über das Rote Meer, nicht durch die Straße von Hormus, und ich würde vermuten, dass die Vereinigten Arabischen Emirate fast zwei Millionen Barrel von Fudschaira aus verschiffen, einem Hafen der Vereinigten Arabischen Emirate am Golf von Oman. Mit anderen Worten: Dies geschieht außerhalb der Straße von Hormus. Es kommen also noch etwa sieben Millionen Barrel Öl – sieben Millionen der ursprünglich 20 Millionen – aus dem Persischen Golf. Ich denke, die Iraner haben ein großes Interesse daran, den Ölfluss durch das Rote Meer – das ist das saudiarabische Öl – zu unterbinden und Fudschaira zu blockieren, und es gibt Anzeichen dafür, dass sie Fudschaira bereits blockiert haben, da dies die globale Ölkrise verschärfen wird, mit der die Vereinigten Staaten und der Rest der Welt konfrontiert sind. Sollte der Krieg also weitergehen und es den Iranern gelingen, den Transportweg durch das Rote Meer zu unterbrechen – womit sie drohen – sowie Fudschaira zu sperren und diese Sperre aufrechtzuerhalten, wird dies zu ihrem Vorteil wirken. Es verschafft ihnen mehr Druckmittel. Mit anderen Worten, Chris: Sollte Trump in der kommenden Woche den Einsatz erhöhen und zivile Infrastruktur im Iran angreifen, werden die Iraner mit Vergeltungsmaßnahmen reagieren, indem sie den Fluss dieser sieben Millionen Barrel Öl, die derzeit aus Saudi-Arabien und wahrscheinlich auch aus den Vereinigten Arabischen Emiraten stammen, fast vollständig unterbinden.

CH: Lassen Sie uns über Israel sprechen. Israel hat in dieser jüngsten Eskalationsrunde keine Angriffe durchgeführt, und der Iran hat von Angriffen auf Israel Abstand genommen, obwohl – wenn ich mich recht erinnere – die Iraner den Hafen von Akaba angegriffen haben, der natürlich ganz in der Nähe der israelischen Grenze liegt. Es gab israelische Amtsträger, die Einwände dagegen erhoben, dass amerikanische Tankflugzeuge in Israel stationiert wurden, doch Netanjahu musste sich über diese hinwegsetzen. Sprechen wir über die Unbekannte Israel: Sollte Israel wieder in diesen Konflikt hineingezogen werden, würde sich die Lage zu diesem Zeitpunkt tatsächlich wie das Armageddon darstellen.

JM: Die Israelis sind definitiv bestrebt, sich herauszuhalten. Sie werden es den Amerikanern überlassen, diese „Auge um Auge“-Kampagne zu führen. Ich könnte mir vorstellen, dass die Israelis bereitwillig mitwirken würden, sollte erneut ein groß angelegter Luftkrieg ausbrechen – was allerdings äußerst unwahrscheinlich ist. Aber ich glaube, die Israelis verstehen mittlerweile, dass sie, sollten sie sich jetzt in den Kampf einschalten, sollten sie in einen „Auge um Auge“-Konflikt verwickelt werden, zu einem riesigen Ziel für iranische Raketen werden würden. Die Israelis beobachten sicherlich genau, was gerade in Jordanien geschehen ist, was in Kuwait geschieht, was in Bahrain geschehen ist und was die Iraner in den Vereinigten Arabischen Emiraten anzukündigen versprechen. Und sie sind sich vollkommen darüber im Klaren, dass iranische Raketen unweigerlich die Verteidigungsanlagen durchbrechen. Vielleicht werden einige dieser Abwehrraketen, diese „Patriots“, eine anfliegende ballistische Rakete abschießen, doch die meisten ballistischen Raketen, Marschflugkörper und Drohnen, die die Iraner auf diese Golfstaaten abfeuern, dringen durch – und sie werden auch in Israel durchdringen. Wir wissen inzwischen, dass es den Israelis während der 40-tägigen Luftangriffsserie, die vom 28. Februar bis etwa zum 8. April dauerte, nicht besonders gut gelungen ist, iranische ballistische Raketen und Drohnen abzuschießen. Israel wurde damals regelrecht bombardiert, und die Israelis wollen nicht noch einmal bombardiert werden. Daher sind sie vollkommen zufrieden damit, sich an der Seitenlinie zu halten und die Amerikaner diese Strategie des „Auge um Auge“ verfolgen zu lassen.

CH: Ein weiterer Punkt betrifft die präzise Zielgenauigkeit der iranischen Raketen und Drohnen, die sich seit Beginn des Konflikts bis hin zu dem 40-tägigen Konflikt exponentiell verbessert hat – vor allem, weil sie, wie ich vermute, chinesische und möglicherweise auch russische Satellitensysteme einsetzen.

JM: Es geht nicht nur um die Treffgenauigkeit, Chris, sondern auch um die Raketen selbst: In vielen Fällen können zahlreiche ballistische Raketen während ihres Fluges auf das Ziel hin manövrieren, wodurch sie den Raketenabwehrsystemen der Golfstaaten und Israels ausweichen oder diese umgehen können. Und ich denke, was vielleicht am wichtigsten ist: Es scheint, dass sowohl die Chinesen als auch die Russen dem Iran hervorragende geheimdienstliche Informationen über die Lage der wichtigsten Ziele liefern. Mit anderen Worten: Es geht nicht nur um die Treffgenauigkeit. Es geht nicht nur darum, dass sie mit diesen Raketen ins Schwarze treffen können, sondern auch darum, dass sie wissen, welche Ziele sie treffen müssen, da entweder die Russen oder die Chinesen – oder beide – ihnen hervorragende geheimdienstliche Informationen zur Verfügung stellen. Und die Manövrierfähigkeit, die von Ihnen erwähnte Präzision sowie die geheimdienstlichen Informationen – wenn man all diese Faktoren mit der Tatsache kombiniert, dass sie über ballistische Raketen mit leistungsstarken Sprengköpfen verfügen, wird deutlich, wo sie enormen Schaden anrichten können. Und sie richten tatsächlich enormen Schaden an. Und noch einmal: Wir sollten ihre Ankündigung, noch mehr Schaden anzurichten, nicht unterschätzen. Und wenn man sieht, was sie bisher getan haben, und über die Drohungen nachdenkt, kommt man zu dem Schluss: Diese Drohungen sind glaubwürdig. Und deshalb habe ich Ihnen zu Beginn der Sendung gesagt, dass ich glaube, dass dies der Grund ist, warum Präsident Trump gestern Abend keine zivilen Infrastruktureinrichtungen angegriffen

hat. Und warum er – und ich möchte das Wort „vielleicht“ betonen – in der kommenden Woche vielleicht keine zivilen Infrastruktureinrichtungen angreifen wird. Zwar, wie Sie bereits angemerkt haben, schlägt er wild um sich, und ich denke, Ihre Wortwahl „wild um sich schlagen“ trifft es genau. Er schlägt wild um sich und befindet sich in einer verzweiferten Lage, sodass niemand mit Sicherheit weiß, was er diese Woche unternehmen wird. Es scheint jedoch so, als würde er – sofern die grundlegende Abschreckungsstrategie oder die Logik der Abschreckung greift – diese Woche wahrscheinlich nicht die Eskalationsleiter weiter hinaufsteigen.

CH: Wie viel Schaden hat der Iran den US-Stützpunkten in der Region zugefügt? Da all dies als geheim eingestuft ist, tapen wir gewissermaßen im Dunkeln.

JM: Aus den Berichten in der „New York Times“ und im „Wall Street Journal“ – und das sind Zeitungen, die sich der amerikanischen Sache zutiefst verschrieben haben – geht dies ganz klar hervor. Es handelt sich nicht um pro-iranische Zeitungen, aber aus ihren Berichten geht ganz klar hervor, dass wir an unseren Stützpunkten enormen Schaden erlitten haben. In der Regel lautet die Darstellung in diesen Zeitungen, dass fast alle Stützpunkte entweder schwer beschädigt oder zerstört wurden. Und natürlich haben die Iraner weiterhin diese Stützpunkte an Orten wie Kuwait und Bahrain angegriffen; das fünfte Marinehauptquartier befindet sich in Bahrain, und die Iraner haben dieses Hauptquartier sowie den dortigen Marinestützpunkt im Allgemeinen weiterhin bombardiert. Sie haben weiterhin alle möglichen US-Ziele in Kuwait bombardiert. Wichtig ist, Chris, dass wir erst kürzlich mit der Bombardierung Jordaniens begonnen haben, und die Frage, die Sie sich stellen sollten, lautet: Warum bombardieren wir nun Jordanien, wo wir es doch während des größten Teils des Krieges nicht bombardiert haben?

CH: Sie meinen den Iran. Der Iran bombardiert Jordanien.

JM: Ja, es tut mir leid. Entschuldigung. Der Iran bombardiert Jordanien. Warum bombardiert der Iran Jordanien? Die Antwort lautet: Wir haben zahlreiche militärische Ressourcen nach Jordanien verlegt, da diese an Orten wie Kuwait, Bahrain, den Vereinigten Arabischen Emiraten und dergleichen sehr gefährdet sind. Daher ist Jordanien zu einem wichtigen Stützpunkt geworden. Die Iraner reagierten darauf mit Angriffen auf US-Ziele in Jordanien. Aus diesem Grund haben sie letztendlich zwei amerikanische Soldaten getötet. Offenbar haben sie zudem zahlreiche weitere amerikanische Soldaten verwundet. Sie haben einen Stützpunkt angegriffen und eine beträchtliche Anzahl von Black-Hawk-Hubschraubern zerstört. Außerdem haben sie den wichtigsten US-Luftwaffenstützpunkt in Jordanien angegriffen und drohen damit, diese Angriffe auf Jordanien fortzusetzen. Und im Grunde genommen sagen die Iraner damit: Es gibt keinen Ort, an dem man sich verstecken kann. Wohin Sie auch gehen, wir werden Sie verfolgen, und Sie sollten sich darüber im Klaren sein, dass wir über eine tödliche Raketen- und Drohnenstreitmacht verfügen und diese Streitmacht auf sehr effektive Weise einsetzen werden – und sie haben ganz deutlich gezeigt, dass sie über diese Fähigkeit verfügen.

CH: Viele der Luftangriffe haben sich auf den Süden des Iran konzentriert, wobei spekuliert wird, dies liege an der möglichen Absicht der Vereinigten Staaten, Teile des iranischen Hoheitsgebiets – darunter einige Inseln, vielleicht die Insel Kharg – zu besetzen. Ich weiß nicht, wie sie das bewerkstelligen würden. Ich vermute, sie müssten dies auf dem Luftweg tun. Ich bin mir nicht sicher, wie das funktionieren würde; mit Schiffen ist es sicherlich nicht möglich. Ich glaube, ihr amphibisches Einsatzfahrzeug ist der „Boxer“, dessen Reichweite bei etwa 200 Meilen liegt oder so, aber halten Sie das für eine Möglichkeit, und wie würde sich das abspielen?

JM: Dazu möchte ich einige Punkte anmerken, Chris. Zunächst einmal müssen Sie sich fragen: Wie viele Kampftruppen – und hier sprechen wir hauptsächlich von Infanterie und Marines, der US-Armee, Infanterie und Marines, also Kampftruppen, also Personal, das man für eine amphibische Operation einsetzen kann – wie viele Truppen dieser Art haben wir im Golf? In den Medien hört man oft, dass sich 50.000 amerikanische Soldaten in der Region befinden. Das stimmt. Diese 50.000 Soldaten sind jedoch nicht alle Kampftruppen. Und meiner Meinung nach sind die meisten von ihnen keine Kampftruppen; ich schätze, dass sich höchstens 8.000 Marines und Soldaten der 82. Luftlandedivision in der Region befinden. Höchstens etwa 8.000 Kriegssoldaten. Was wollen Sie mit 8.000 Soldaten schon ausrichten? Eine winzige Truppenstärke. Wenn Sie ernsthaft davon sprechen, in ein Land wie den Iran einzumarschieren, das 93 Millionen Einwohner hat, über ein beeindruckendes Militär verfügt, ein riesiges Staatsgebiet umfasst – ich meine, es handelt sich um ein riesiges Territorium mit unwegsamem Gelände –, was wollen Sie dann mit 8.000 Soldaten erreichen? Mit diesen 8.000 Soldaten würde man nicht nur einmarschieren müssen, sondern sie auch versorgen und anschließend Verstärkung schicken müssen. Das ist schlichtweg nicht realistisch. Und wenn man Präsident Trump zuhört, sagt er, dass nicht amerikanische Bodentruppen die Invasion durchführen werden, sondern andere Truppen aus der Region, die die Invasion, also die Bodenoperation, übernehmen sollen. Da kratze ich mich am Kopf und frage mich, wer das denn sein soll. Werden sie die israelische Armee (IDF) entsenden? Nein, diese steckt ja im Südlibanon fest, und die Israelis sind zu klug, um in den Iran einzumarschieren. Das wird nicht passieren. Wer wird es also tun? Und es sieht so aus, als ob – wenn überhaupt jemand – die Kurden aus dem Irak in den Iran einmarschieren würden, aber die Kurden werden das nicht tun, es sei denn, sie sind verrückt. Und selbst wenn sie einmarschieren sollten, wird dies keine nennenswerten Konsequenzen haben. Die Kurden sind daher unsere Option für Bodentruppen? Das ist nicht ernst zu nehmen. Sind 8.000 Soldaten in der Region eine Option für Bodentruppen? Das glaube ich nicht.

Darüber hinaus würden viele amerikanische Soldaten sterben, sollte Präsident Trump so töricht sein, zu versuchen, eine Insel zu erobern oder irgendwo an der iranischen Küste Fuß zu fassen. Dies wäre eine äußerst gefährliche Operation. Die Iraner würden alles daran setzen, Vergeltung zu üben und diese amerikanischen Streitkräfte von den Stränden zu vertreiben. Und die Frage, die Sie sich stellen müssen, lautet: Wie sieht die Kosten-Nutzen-Analyse für Präsident Trump aus? Es gäbe keinerlei Nutzen, nicht wahr? Was würde er durch die Invasion einer Insel oder die Errichtung eines Stützpunktes an der iranischen Küste gewinnen? Was wären die Vorteile davon? Ich sehe keine. Und die Kosten –

die Kosten bestehen darin, dass viele Amerikaner bei einer militärischen Operation sterben würden, die fast jeder als rückständig und unzeitgemäß ansehen würde. Und dafür würde er einen noch höheren politischen Preis zahlen. Warum sollte er das also tun? Ich sehe daher keine Option für einen Bodeneinsatz. Ich möchte das Ganze hier einmal kurz in einen größeren Zusammenhang stellen, Chris: Wir begannen mit einer strategischen Bombardierung, die 40 Tage dauerte und scheiterte. Uns ging die Munition aus, und trotz aller Behauptungen über den Schaden, den wir an den iranischen Raketen- und Drohnenkapazitäten angerichtet hätten, stellte sich heraus, dass dies nicht der Wahrheit entsprach. Also haben wir nach 40 Tagen aufgegeben. Dann gingen wir zur Seeblockade über. Diese dauerte etwas mehr als zwei Monate. Anschließend haben wir die Blockade beendet, als wir das Memorandum of Understanding unterzeichneten, da die Blockade nicht funktionierte. Dann hat Trump das Abkommen gemäß dem Memorandum of Understanding vom 17. Juni gebrochen, und wir begannen, uns auf diesen Krieg der gegenseitigen Vergeltungsmaßnahmen einzulassen, in dem wir uns nun befinden – ohne Erfolg, wie wir gerade besprochen haben. Das funktioniert nicht. Übrigens haben wir unsere Blockade tatsächlich wieder eingeführt. Wir sind auch zur Seeblockade zurückgekehrt, die beim letzten Mal nicht funktioniert hat, denn am 14. Juli hat Präsident Trump die Seeblockade wieder in Kraft gesetzt. Das spielt also nun im Rahmen des „Auge um Auge“-Konflikts eine Rolle, doch es sieht so aus, als würde dieser „Auge um Auge“-Konflikt, wie bereits besprochen, nicht besonders gut funktionieren. Daher wird nun über den Einsatz von Landstreitkräften gesprochen. Wir haben Luftstreitkräfte eingesetzt, wir haben Seestreitkräfte eingesetzt, das hat nicht funktioniert – also setzen wir nun Landstreitkräfte ein; aber das ist keine ernstzunehmende Option. Wäre es eine ernstzunehmende Option, hätten wir sie schon vor langer Zeit ausprobiert. Wir haben es nicht schon vor langer Zeit versucht, weil es keinerlei Aussicht auf Erfolg hat. Der Punkt ist, Chris, dass wir hier keine militärische Option haben. Aus diesem Grund hat Trump das MOU vom 17. Juni unterzeichnet, weil wir keine andere Wahl hatten. Die Iraner waren dabei, den Krieg zu gewinnen. Und dann müssen Sie sich die Frage stellen: Hat sich die Lage seitdem geändert? Gibt es Anzeichen dafür, dass die Vereinigten Staaten das Blatt gewendet haben und dass wir nun eine Strategie für den Sieg gefunden haben? Die Antwort lautet eindeutig nein. Es sei denn, Ihnen und mir entgeht etwas und sie haben eine geheime Strategie im Sinn, von der sie uns nichts erzählt haben. Aber ich glaube nicht, dass das der Fall ist.

CH: Besteht nicht immer die Versuchung, auf LBJ im Vietnamkrieg zurückzukommen, als schon recht früh im Vietnamkrieg klar war, dass sich die Vereinigten Staaten in ernsthaften Schwierigkeiten befanden – woraufhin es zu den massiven Bombardements in Nordvietnam kam –, wobei diese Vorstellung, dass eine Eskalation der Gewalt das Problem lösen werde, charakteristisch für diese imperialen Abenteuer im Irak, in Afghanistan und, wie ich bereits sagte, in Vietnam war, obwohl sie keinen Bezug zur Realität hat.

JM: Ein paar Anmerkungen zu Vietnam. Erstens begann die Johnson-Regierung ab März 1965 die Bombardierung in großem Stil, das war die „Rolling Thunder“-Operation und kurz darauf, am 8. März 1965, entsandten wir erstmals Kampftruppen nach Vietnam, die bis zum 31. März 1968 immer weiter eskalierten. Sie erinnern sich sicherlich noch sehr gut daran,

dass damals LBJ, der damalige Präsident, erklärte, er werde nicht für eine weitere Amtszeit kandidieren. Er war ganz offensichtlich ein besiegter Mann. Wir hatten versagt. Nun ist es sehr wichtig zu verstehen, dass die entscheidenden Entscheidungsträger, einschließlich Johnson selbst, während der gesamten Zeit von März 1965 bis 1968 kein großes Vertrauen in die militärische Option hatten, die wir verfolgten. Sie waren verzweifelt, aber sie waren sich sehr wohl bewusst, dass es enorme Grenzen gab, was wir mit militärischer Gewalt gegen Nordvietnam und den Vietcong ausrichten konnten. Sie waren nicht übermäßig optimistisch. Dennoch eskalierten sie den Konflikt. Und ich denke, dass Sie hier eine ähnliche Situation erkennen können. Nachdem die anfängliche Bombardierung nach etwa zwei Wochen gescheitert war, wurde uns meiner Meinung nach klar, dass wir uns in einer sehr schwierigen Lage befanden. Ich glaube, dass wir letztendlich feststellen werden, dass die wichtigsten Entscheidungsträger innerhalb der Regierung schon recht früh in diesem Krieg erkannt hatten, dass wir keine gute militärische Option hatten. Dennoch haben wir die Eskalation vorangetrieben, und genau das ist auch in Vietnam geschehen.

Es steht außer Frage, dass die Verantwortlichen erkannt hatten, dass wir über keine gute militärische Option verfügten, doch sie eskalierten den Konflikt. Und wie Sie sich erinnern werden, hatten wir schließlich etwa 530.000 Kampftruppen in Vietnam stationiert. Denken Sie nur einmal darüber nach: 530.000 Kampftruppen in Vietnam im März 1968, als Johnson entschied, dass der Krieg eine verlorene Angelegenheit sei, und er die Bombardierung einstellte. Natürlich übernahmen dann Nixon und Kissinger das Ruder und glaubten, sie könnten vielleicht einen Weg finden, den Krieg zu gewinnen. Nixon behauptete, er habe diesen geheimen Plan, wie man aus dem Krieg herauskommen könne – doch das stimmte nicht wirklich. Was er wirklich wollte, war zu prüfen, ob er das militärische Engagement der USA erheblich reduzieren könnte, ohne dass wir den Krieg verlieren würden. Doch das ist natürlich nicht geschehen. Wir waren schließlich 1972 gezwungen, uns zurückzuziehen – genau wie Johnson, der bereits 1968 aufgegeben hatte. Und wenn man sich Trump und die Geschehnisse ansieht, hat er am 17. Juni bereits einmal aufgegeben. Meine Einschätzung ist, dass er hier erneut zum Rückzug gezwungen werden wird – nicht ganz unähnlich den Geschehnissen in Vietnam. Auch damals wollte Johnson bereits im März 1968 einen Rückzug einleiten, und Nixon wurde schließlich Ende 1972 zum Rückzug gezwungen. Wir hatten einfach keine militärische Strategie für einen Sieg in Vietnam. Wir hatten keine militärische Strategie für einen Sieg in Afghanistan. Wir hatten keine militärische Strategie für einen Sieg im Irak, und wir haben keine militärische Strategie für einen Sieg hier. Aber Ihr Argument ist, dass es, sobald man sich auf solche Dinge einlässt, sehr schwer ist, wieder auszusteigen – keine Frage –, und man sucht nach Wegen zur Eskalation, und das ist so etwas wie ein Glücksspiel: Vielleicht passiert etwas, das wir nicht vorhersehen können. Und wenn wir einfach noch mehr einsetzen, haben wir vielleicht Glück. Und ich glaube, genau das passiert gerade in großem Umfang. Das ist es, was Präsident Trump meiner Meinung nach nach dem 17. Juni gedacht hat. Er kam zu dem Schluss, dass das unterzeichnete Memorandum of Understanding ein Kapitulationsdokument sei, das ihm überhaupt nicht gefalle. Ich bin mir sicher, dass die Israelis, die Israel-Lobby, die Neokonservativen und die Kriegsbefürworter in den Vereinigten Staaten ihm zu verstehen gaben, er habe einen Fehler begangen, als er dieses MOU vom 17. Juni unterzeichnete, und er sagte sich wahrscheinlich:

Ach, versuchen wir es mal anders. Vielleicht kann ich die Iraner dazu bringen, einen Deal abzuschließen, wenn ich wieder Druck auf sie ausübe. Und hier stehen wir nun. Aber auch diesmal gibt es kein Abkommen, genauso wenig wie es in Vietnam eines gab. Wenn Sie fünf der klügsten Strategen der Vereinigten Staaten nehmen und mit einer Zeitmaschine in den März des Jahres 1965 zurückkehren und diesen fünf Strategen sagen würden, es sei ihre Aufgabe, eine brillante Strategie zu entwickeln, um den Vietnamkrieg zu gewinnen, wäre das Endergebnis dasselbe. Und wenn sie wirklich brillante Strategen wären, hätten sie LBJ von einem Kriegseinsatz abgeraten; und wenn er dennoch in den Krieg gezogen wäre, hätten sie ihn aufgefordert, sich sofort zurückzuziehen, da es keine Möglichkeit gab, den Vietnamkrieg zu gewinnen. Wir hatten keine Siegesstrategie. Und ich glaube, dass die meisten politischen Entscheidungsträger zu dieser Zeit das verstanden haben.

CH: Die Frage ist nun: Wer berät Trump? Er hat keinen McNamara; was auch immer man von McNamara halten mag, er war kompetent, auch wenn er uns natürlich in Vietnam in die Katastrophe geführt hat. Aber genau das ist die Frage. Er ist umgeben von Schmeichlern und Personen wie Stephen Miller. Ich weiß nicht, ob Miller daran beteiligt ist, aber natürlich verfügt er über keinerlei militärische Ausbildung. Und Trump scheint einfach einseitig entscheiden zu können – ich meine, der Kongress hat mit Unterstützung der Republikaner eine Resolution verabschiedet, wonach weitere Angriffe auf den Iran vom Kongress genehmigt werden müssen, was Trump natürlich einfach unbekümmert ignoriert hat.

JM: Es ist wirklich schwer zu sagen, wer ihm genau ins Ohr flüstert. Und es ist auch schwer zu erkennen, ob er überhaupt auf irgendjemanden hört. Von außen betrachtet scheint es, als sei die treibende Kraft für Zurückhaltung jene Person, die gewissermaßen wie McNamara agierte – und um es klar zu sagen: McNamara erkannte recht schnell, dass wir in Vietnam keine Gewinnstrategie hatten. In öffentlichen Äußerungen gab er sich nicht so. Wenn er öffentlich über den Krieg sprach, strahlte er volles Selbstvertrauen aus. Doch mittlerweile ist deutlich geworden, dass er hinter verschlossenen Türen sehr wohl begriff, dass wir schlicht keine Gewinnstrategie hatten. Und ich denke, wenn es in der Regierung jemanden gibt, auf den diese Beschreibung zutrifft, dann ist es J.D. Vance. Es ist durchaus so, dass Vance von Anfang an kaum Begeisterung für diesen Krieg gezeigt hat. Er hatte echte Zweifel. Und es scheint, dass er davon abgeraten hat. Außerdem war er der Hauptansprechpartner für die Verhandlungen mit den Iranern. Er war nämlich derjenige, der sich mit den Iranern getroffen hat, um die Vereinbarung vom 17. Juni auf den Weg zu bringen. Es sieht also so aus, als sei Vance derjenige, der Trump zu verstehen gibt, dass es sinnvoll ist, hier eine Einigung zu erzielen, und wie wir alle wissen, hat Vance im Grunde öffentlich erklärt, dass er der Ansicht ist, die Israelis und ihre Unterstützer in den Vereinigten Staaten hätten große Anstrengungen unternommen, um das Memorandum of Understanding vom 17. Juni sowie alle künftigen Verhandlungen, die diesem Konflikt ein Ende bereiten könnten, zu sabotieren. Vance scheint also jemand zu sein, der in die richtige Richtung drängt.

Ich weiß nicht, was ich von Witkoff und Kushner halten soll. Es würde mich nicht überraschen, wenn Witkoff ihm im Grunde dasselbe sagen würde wie Vance. Ich vermute, dass Rubio genau das Gegenteil vertritt. Sie sollten bedenken, Chris, dass die Äußerungen

von Rubio und Vance zu diesem Thema erhebliche Auswirkungen auf ihre Chancen haben, 2028 als republikanischer Präsidentschaftskandidat anzutreten. Ich bin mir sicher, dass Vance sich bewusst ist, dass er sich als federführender Verhandlungsführer im Umgang mit den Iranern und bei den Bemühungen um ein Abkommen mit ihnen bei der Israel-Lobby und den Kriegstreibern in den Vereinigten Staaten nicht gerade beliebt machen wird. Und diese werden keine Mühen scheuen, um sicherzustellen, dass Rubio – und nicht Vance – der republikanische Kandidat im Jahr 2028 wird. Die Zuschauer sollten bedenken, als Präsident Trump über die Ernennung eines Vizepräsidenten für seine Kandidatur im Jahr 2024 nachdachte, standen Rubio und Vance zur Auswahl. Und Vance setzte sich nur knapp durch, da von Seiten von Personen wie Rupert Murdoch enormer Druck ausgeübt wurde, Rubio zum Vizepräsidentschaftskandidaten zu machen, doch letztendlich gewann Vance die Oberhand. Und diese beiden Personen werden sich sicherlich in einem Kopf-an-Kopf-Rennen um die Nominierung der Republikanischen Partei für die Präsidentschaftswahlen 2028 befinden. Dabei denke ich, dass es für diesen Zweck wirklich entscheidend ist, wie die beiden in der gesamten Frage des Umgangs mit dem Iran und der Ausarbeitung einer Absichtserklärung vorgehen. Ich halte es nicht für überraschend, dass Marco Rubio nicht tief in die Verhandlungen mit den Iranern involviert ist; er weiß sicherlich, wer sein Brot schmiert, und versucht, sich so weit wie möglich von einer Beteiligung an diesen Verhandlungen fernzuhalten. Und natürlich ist es aus seiner Sicht von Vorteil, dass gerade Vance involviert ist. Aber ich glaube, Vance versteht, dass wir diesen Krieg nicht gewinnen können, dass wir einen Kompromiss finden müssen, und zwar aus seiner Sicht – aber ich denke, was noch wichtiger ist: aus Trumps Sicht. Ich glaube, Vance ist der Ansicht, dass aus Trumps Sicht das beste Ergebnis darin besteht, einfach einen Kompromiss zu schließen und dem Ganzen ein Ende zu setzen – abgesehen von der Tatsache, dass wir verloren haben und uns zurückziehen.

CH: Wie viel Zeit bleibt uns noch, bevor die Weltwirtschaft zusammenbricht? Sie ist bereits ziemlich angespannt – die Engpässe bei Speiseöl in Indien, bei Düngemitteln und bei Helium für Mikrochips. Ich hatte bereits vor der Unterzeichnung des Memorandum of Understanding gelesen, dass einige Ökonomen bereits im Juli darauf hingewiesen hatten: Sollte die Meerenge nicht geöffnet werden, könnten wir auf eine weltweite Depression zusteuern. Und wie ich bereits in der Einleitung erwähnt habe, sind die strategischen Reserven stark aufgebraucht – nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in Ländern wie Japan. Wie viel Zeit bleibt uns noch?

JM: Lassen Sie mich Ihnen schildern, wie ich die Ölsituation einschätze. Meiner Meinung nach ist es uns durch eine Reihe von Notfallmaßnahmen gelungen, den bisher entstandenen Schaden weitgehend zu minimieren. Und ich sehe drei wesentliche Übergangslösungen. Erstens: Wie ich Ihnen bereits gesagt habe, werden von den 20 Millionen Barrel, die früher aus dem Golf kamen, tatsächlich immer noch sieben Millionen Barrel geliefert. Wenn also behauptet wird, der Ölfluss aus dem Golf sei vollständig unterbrochen worden – dass diese 20 Millionen Barrel vollständig gestoppt worden seien –, dann stimmt das nicht; sieben Millionen Barrel werden über Yanbu und Fujairah geliefert. Es handelt sich um Yanbu in Saudi-Arabien und Fujairah in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Darüber hinaus wurde die Meerenge an verschiedenen Stellen geöffnet, und einige Schiffe sind bei dieser Öffnung

ausgefahren, darunter auch iranische Schiffe; die 20 Millionen Barrel sind also nicht vollständig verschwunden – das sollten Sie unbedingt im Hinterkopf behalten.

Der zweite Punkt ist – und das ist durchaus bemerkenswert –, dass die Chinesen ihren Ölbedarf um etwa fünf Millionen Barrel pro Tag erheblich gesenkt haben. Es ist erstaunlich, wie sie das geschafft haben. Wir wissen allerdings nicht genau, wie sie dabei vorgegangen sind. Tatsache ist jedoch, dass die chinesische Ölnachfrage um fünf Millionen Barrel gesunken ist. Wenn wir also von diesen 20 Millionen Barrel sprechen, die auf den Markt gelangen, werden fünf Millionen davon nicht benötigt, da die Chinesen ihren Bedarf gedeckt haben, und sieben Millionen stammen aus den Vereinigten Arabischen Emiraten und Saudi-Arabien. Und um auf Ihren Einwand zurückzukommen: Hinzu kommt noch das gesamte Öl, das aus der strategischen Reserve freigegeben wurde. Und das summiert sich, soweit ich das einschätzen kann, auf weitere vielleicht drei Millionen Barrel pro Tag. Wenn man also all diese Faktoren zusammenrechnet, wird deutlich, dass wir die Krise am Golf bisher recht gut überstanden haben. Was den Menschen Angst macht, ist, dass die strategische Ölreserve zur Neige geht und wir kein Öl mehr aus dieser Reserve zur Verfügung haben, um die weltweiten Ölmärkte zu versorgen. Darüber hinaus besteht, wie ich bereits erwähnt habe, die Gefahr, dass Fujairah und Yanbu vollständig stillgelegt werden und dann kein oder kaum noch Öl aus dem Golf kommt. Und dann ist da noch die chinesische Ölnachfrage, die den Unwägbarkeitsfaktor darstellt. Was wäre, wenn die Chinesen plötzlich beschließen würden, dass sie mehr Öl benötigen? Und die Ölnachfrage aus China wieder auf das Niveau vom 27. Februar zurückkehren würde? Sollten diese drei Faktoren eintreten, dann stecken Sie in großen Schwierigkeiten. Doch zum jetzigen Zeitpunkt lässt sich nur schwer genau sagen, wie sich die Lage entwickeln wird. Wenn Präsident Trump beispielsweise in der kommenden Woche seine „Auge um Auge“-Kampagne fortsetzt, dabei aber nicht gegen die iranische Infrastruktur vorgeht – also nicht gegen iranische Brücken, die Stromversorgung oder Kraftwerke –, dann werden die Iraner das Rote Meer vielleicht nicht sperren, und vielleicht wird wieder Öl aus Fujairah geliefert oder die Lieferungen aus Fujairah werden fortgesetzt. Ich bin mir nicht sicher, ob Fujairah zum jetzigen Zeitpunkt vollständig blockiert ist. Und das ist für die Gesamtfrage der Ölversorgung wirklich entscheidend. Und wie sich die Chinesen verhalten werden, lässt sich nur sehr schwer sagen. All dies bedeutet also, dass wir hier gewissermaßen auf gut Glück vorgehen.

CH: Es klingt wirklich so, als gäbe es zwei Wege, die wir einschlagen können. Erstens: Wenn die Vereinigten Staaten weiterhin Infrastrukturen angreifen, steuern wir auf eine humanitäre Katastrophe am Golf zu. Wenn sie dies nicht tun, bleibt die Möglichkeit einer Verhandlungslösung offen, die für den Iran sogar noch vorteilhafter ist als das Memorandum of Understanding. Sind das die beiden Szenarien, mit denen wir konfrontiert sind?

JM: Ja, ich denke, das ist korrekt. Wie gesagt, ich halte eine Bodeninvasion weder für machbar noch glaube ich, dass sie das Blatt wenden könnte. Zum jetzigen Zeitpunkt verfügen wir meiner Meinung nach über keine tragfähige Strategie für einen Sieg. Wir erleben hier meiner Ansicht nach eine Strategie oder Kampagne im Sinne von „Auge um Auge“ zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran. Und die Frage ist: Wie wird sich das

weiterentwickeln? Wir werden meiner Meinung nach in einer Woche schon viel mehr wissen. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Vereinigten Staaten verhalten werden. Und ich denke, sollte Präsident Trump in der kommenden Woche, wie versprochen, ernsthaft gegen iranische Kraftwerke, Brücken und vielleicht sogar Ölanlagen vorgehen, dann werden die Folgen für die Golfstaaten katastrophal sein. Und es würde mich nicht überraschen, wenn die Iraner sogar Ziele in Israel angreifen würden. Ich glaube, dies wird schwerwiegende negative Auswirkungen auf den Ölfluss in die globalen Ölmärkte haben, da Fujairah und Yanbu mit ziemlicher Sicherheit gesperrt werden.

CH: Vielen Dank, John. Ich möchte mich auch bei Diego und Max bedanken, die diese Sendung produzieren. Ich bin unter chrishedges.substack.com zu finden.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:

Kontoinhaber: acTVism München e.V.
Bank: GLS Bank
IBAN: DE89430609678224073600
BIC: GENODEM1GLS

PAYPAL:

E-Mail:
PayPal@acTVism.org

PATREON:

<https://www.patreon.com/acTVism>

BETTERPLACE:

Link: [Klicken Sie hier](#)

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar. Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org